

Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgeld.
Inseratenpreis 10 Pfg. für
die 4gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 127

Langenschwalbach, Mittwoch 31. Mai 1916.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, mir bis zum 1. d. Mts. zu berichten, in welcher Höhe im Monat Mai außerordentliche Unterstützungen an Familien von Kriegsteilnehmern gezahlt worden sind. Fehlbericht ist nicht erforderlich.

Langenschwalbach, den 20. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die angeordnete Viehzählung findet in diesem Jahre wegen des kirchlichen Feiertags anstatt am 1. Juni, am 2. Juni d. Js. statt. Auf den Zählpapieren ist dieses bereits angedeutet.

Langenschwalbach, den 30. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Zucker.

Für den Monat Juni entfällt auf den Kopf der Bevölkerung 1 Kilogramm Zucker. Der Preis für die Gemeinden beträgt frei Bahnstation 56 Mark der Doppelzentner. Im Wiederverkauf darf der Preis von 30 Pfg. für das Pfund nicht überschritten werden. Aus der überwiesenen Menge müssen auch Gasthöfe, Wirtschaften und Fremdenheime mitbefriedigt werden. Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme, da auch der Kreis bar bezahlen muß.

Langenschwalbach, den 29. Mai 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Strickwolle

wird an Kriegerfrauen Mittwoch, den 31. Mai, nachmittags 2 Uhr in Langenschwalbach im Rentamt ausgegeben. Als Stricklohn werden 75 Pfg. für das Paar Socken bezahlt.

Langenschwalbach, den 29. Mai 1916.

Kreisverein vom Roten Kreuz im Untertaunuskreise.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Betrifft summarische Nachweisung über Einnahmen und Ausgaben pro 1915 gemäß § 24 der Dienstanweisung für die Gemeindevorstände vom 2. Februar 1898.

Ich erinnere an umgehende Erledigung meiner Kreisblattverfügung vom 18. v. Mon., Aarbote Nr. 94, soweit nicht ausdrücklich von mir Ausstand erteilt ist.

Langenschwalbach, den 29. Mai 1916.

Der Königliche Landrat

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Die Rohbaunahme erlebte bis auf Weiteres der Bauunternehmer W. Schmidt von hier, dem Anträge unmittelbar zuzufenden sind.

Langenschwalbach, den 27. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Berlin ladet zu der am 13. und 14. Juni 1916 im Landeshaus der Provinz Brandenburg zu Berlin, (Mathäikirchstraße 20/21) stattfindenden 8. Konferenz für Trinkersorge ein. Konferenzberichte können vom „Mäßigkeitsverlag des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke Berlin W. 15“ bezogen werden.

Langenschwalbach, den 25. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Verordnung über die Beurkundung der Sterbefälle von Militärpersonen.

Vom 18. Mai 1916.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc.

verordnen auf Grund des § 71 des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 (Reichs-Gesetzbl. S. 23) im Namen des Reichs, was folgt:

Artikel I

Im § 13 der Verordnung, betreffend die Einrichtungen der Standesbeamten in bezug auf solche Militärpersonen, welche ihr Standquartier nach eingetretener Mobilmachung verlassen haben, vom 20. Januar 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 5) wird folgende Vorschrift als Abs. 3 hinzugefügt:

Die Beweiskraft des Sterberegisters (§ 15 des Personenstandsgesetzes) wird nicht dadurch berührt, daß die Beurkundung der Sterbefälle durch einen unzuständigen Standesbeamten erfolgt ist.

Artikel II

Der § 3 Nr. 1 Abs. 3 der Verordnung, betreffend die Einrichtungen der Standesbeamten in bezug auf solche Militärpersonen der Kaiserlichen Marine, welche ihr Standquartier nicht innerhalb des Deutschen Reichs haben usw., vom 20. Februar 1906 (Reichs-Gesetzbl. S. 359) erhält als Satz 2 und 3 folgende Zusätze:

Ist der Verstorbene auch nicht im Inland geboren, so bestimmt der Reichskanzler den zuständigen Standesbeamten. Die Beweiskraft des Sterberegisters (§ 15 des Personenstandsgesetzes) wird nicht dadurch berührt, daß die Beurkundung der Sterbefälle durch einen unzuständigen Standesbeamten erfolgt ist.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 18. Mai 1916.

Wilhelm.

In Vertretung der Reichskanzlers
Lisco.

B e r o r d n u n g.

Für den Befehlsbereich der Festung Mainz verbiete ich:

- a) Verzeichnisse von Adressen im Felde stehender Soldaten, zu denen der Sammler keine persönlichen Beziehungen hat, anzulegen oder fortzuführen, ganz oder teilweise zu veröffentlichen sowie ganz oder in solchen Auszügen weiter zu geben, die nach Gesichtspunkten der Heeresgliederung geordnet sind,
- b) die Veröffentlichung von Adressenverzeichnissen solcher Angehörigen des Feldheeres, zu denen der Sammler persönliche Beziehungen hat, und
- c) die Aufforderung zum Sammeln von Adressen von Angehörigen des Feldheeres zum Zweck der Aufstellung von Listen.

Unter das Verbot fallen nicht die in Vereins- oder ähnlichen Zeitschriften veröffentlichten Zusammenstellungen von Feldadressen der Mitglieder usw., sofern daraus weder der Kriegsschauplatz noch die Zugehörigkeit des Truppenteils, der Kommando- oder Selbstverwaltungsbehörde zu den Verbänden von der Brigade aufwärts zu ersehen sind.

Ausnahmen kann das Gouvernement in besonders begründeten Fällen zulassen.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Mainz, den 20. Mai 1916

Der Gouverneur der Festung Mainz.

gez. v. Bücking, General der Artillerie.

Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras statt, auch Lens und seine Vororte wurden wieder beschossen. In der Gegend von Souchez und südöstlich von Tahure scheiterten schwache feindliche Vorstöße.

Gesteigerte Gefechtstätigkeit herrschte in der Champagne, von der Höhe 304 bis zur Maas.

Südlich des Raben- und Cumieres-Waldes nahmen deutsche Truppen die französischen Stellungen zwischen der Südkuppe des „Toten Mannes“ und dem Dorf Cumieres in ihrer ganzen Ausdehnung. An unverwundeten Gefangenen sind 35 Offiziere (darunter mehrere Stabs-offiziere), 1313 Mann eingebracht. Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumieres wurden abgewiesen.

Westlich der Maas verbesserten wir durch örtliches Vorbrücken die neu gewonnenen Linien im Thiaumont-Walde. Das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise größte Heftigkeit.

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolge gestern abend ein feindliches Zerstörergeschwader vor Ostende an.

Ein englischer Doppeldecker stürzte nach Luftkampf bei St. Eloi ab und wurde durch Artilleriefire vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Südlich von Lipsk drangen deutsche Abteilungen über die Szara vor und zerstörten eine russische Blockhausstellung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten, um sich gegen augenscheinlich beabsichtigte Ueberraschungen durch die Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhange wichtige Rupelenge an der Struma. Unsere Ueberlegenheit zwang die schwachen griechischen Posten auszuweichen; im übrigen sind die griechischen Hoheitsrechte gewahrt worden.

Oberste Heeresleitung.

* Elbing, 29. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat Elbing besucht. Er kam ganz unerwartet um 9 Uhr an und fuhr mit der Straßenbahn nach der Schichauwerft. Da der Besuch gänzlich überraschend kam, fand keinerlei Empfang statt. Selbst die Schichauwerft war von dem bevorstehenden Kaiserbesuch nicht benachrichtigt worden.

Der Kaiser wandte sich an den Straßenbahnführer mit den Worten: „Fahren Sie nach der Stadt zur Schichauwerft.“ Als der Wagenführer bejahte, sagte der Kaiser zum Gefolge: „Gut, meine Herren, steigen wir ein!“

Niemand wußte, daß es der Kaiser war. Die übrigen Insassen, Männer und Frauen, leerten den Wagen und traten auf die hintere Plattform, sodaß für den Kaiser und sein Gefolge das Innere des Wagens zur Verfügung blieb.

Nachdem der Kaiser und die Herren des Gefolges jeder sein Zehnpsennstück in den Bahllasten geworfen hatten, begab sich der Kaiser zum Wagenführer, dankte ihm, und überreichte ihm zehn Mark als besondere Belohnung.

Auf der Schichauwerft führte Geheimrat Giese den Kaiser durch die Werstanlagen.

Der Kaiser sah sehr wohl und frisch aus; er dankte halb voll für die Begrüßung nach allen Richtungen hin und fuhr um 11 Uhr mit den Herrn der Begleitung in den inzwischen vorgefahrenen Automobilen zur Bahn, um die Weiterreise anzutreten. Es war das erste Mal, daß der Kaiser die Straßenbahn benutzt hat, noch dazu in Gegenwart von vielen anderen Fahrgästen.

* Kopenhagen, 29. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) „Der linke Tidende“ wird aus Stockholm gemeldet: Bei Drelow und wurde vorgestern Abend heftiges Geschützfeuer gehört, das eine Viertelstunde lang andauerte. Es rührte von dem Angriff eines feindlichen Unterseeboots auf vier deutsche Erzdampfer her, die von drei deutschen bewaffneten Vorpostenschiffen begleitet waren. Der Angriff mißglückte. Das Unterseeboot stellte plötzlich das Feuer ein; aus welchem Grunde, ist unbekannt. — Sieben deutsche Schiffe passierten gestern Vormittag Dänland.

* Stockholm, 29. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) „Nya Dagligt Allestana“ berichtet, daß während der letzten Wochen, vielleicht auch Monate, nicht bloß in Stockholm, sondern auch in den Provinzorten eine Anwerbung schwedischer Arbeiter vor allem nach Frankreich mit großem Erfolg betrieben wurde. Mehrere Hundert Arbeiter, besonders Maschinisten und Maschinisten verließen in Gruppen von 20 bis 25 Mann das Land. Das Blatt erzählt von der Regierung, daß ein Verbot gegen diese Anwerbung in Vorbereitung sei.

* Berlin, 30. Mai. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, daß der König von Italien krank sei und von den Ärzten vergebens ermahnt werde, sich von anstrengenden Arbeiten fern zu halten. Giolitti habe den König im Hauptquartier besucht.

* Athen, 29. Mai. (Bers. Bln.) Das Truppenbild in Saloniki wird immer bunter. Außer 2000 Indochinesen, die größtenteils barfuß von den Schiffen kamen, sind in Saloniki nun auch noch 1000 Neger ausgeschifft worden.

Athen, 29. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Von den Privatkorrespondenten des Wolffschen Bureau; verspätet eingetroffen.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Desertionen der serbischen Soldaten überhand nehmen.

* Budapest, 29. Mai. (B., Bers. Bln.) Der „Pester Lloyd“ berichtet von der spanisch-portugiesischen Grenze: In den Kasernen der portugiesischen Landarmee mehrten sich die Fälle von Meuterei und auf den Höhen von Ajeda und Santa Caterina sind Maschinengewehre aufgestellt, weil die republikanische Garde in vielen Fällen, wo sie gezwungen wurde, gegen Zusammenrottungen einzuschreiten, sich dagegen auflehnte, von den Waffen Gebrauch zu machen. Meutereien sind in Lissabon, in Santa Castello, Branco Baja und Oporto an der Tagesordnung. Die Straßen hallen von dem Rufe: „Wir wollen keinen Krieg!“

Die Mobilisierung hat bisher das denkbar klügliche Resultat gehabt. Die wehrpflichtige Bevölkerung flüchtet in Scharen. In einzelnen Städten fanden zwischen Flüchtlingen und der Gendarmerie wahre Kämpfe statt und auf beiden

Seiten gab es blutige Opfer. Die Azoren und die Kap Verdischen Inseln wurden zu Stützpunkten für die englische und die französische Flotte ausgebaut. Ueberall sind Munitionsfabriken errichtet.

Bermischtes.

• Wiesbaden, 29. Mai. Der frühere Regierungspräsident von Wiesbaden, zuletzt Oberpräsident der Provinz Hannover, kaiserlicher Geheimer Rat Dr. Richard von Bessel, ist in Kassel im Alter von 66 Jahren am Sonntag früh infolge eines Herzschlages gestorben.

• Soden, 27. Mai. Gestern Abend gegen halb 8 Uhr entlud sich über Soden und Neuenhain ein schweres Gewitter, begleitet mit halbhündigem Hagelschlag, wie solcher in hiesiger Gegend noch nicht beobachtet wurde. Die Hagelkörner fielen in Größe wie Taubenküern. In einer Viertelstunde glichen Gärten und Felder einer Winterlandschaft; die Hagelkörner lagen stellenweise bis zu 10 Zentm. hoch. Einen tropflosen Anblick gewähren die Gärten und Felder. Die Kornfelder gleichen Stoppelläckern im Herbst, die Wiesengründe sind verschlammt und von den Wassertrassen wie gewalzt.

• Freudenitz, 29. Mai. Am Freitag fiel das vierjährige Töchterchen des Maurers Friß Vangschied in die Nar. Das Kind wurde 300 Meter fortgetrieben. Ein vorübergehender russischer Kriegsgefangener sprang nach und brachte es noch lebend ans Land. Dem sofort zugezogenen Arzt gelang es, das Kind wieder ins Leben zurückzurufen.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Weil ich heute von Ihren Lippen die Entscheidung über meine Zukunft, über das Glück meines Lebens erwarte, Julia. Sie wissen recht gut, welche tiefe und aufrichtige Leidenschaft sich hinter meinen Scherzen und Neckereien verbarg. Und Sie wissen auch, daß ich der elendeste aller Menschen sein werde, wenn Sie bei dieser Abweisung, die mir noch gänzlich unsagbar erscheint, beharren wollen.“

„Eine ehrliche Frage, Better Botho: wie vielen vor mir haben Sie wohl schon das nämliche versichert?“

„Noch keiner einzigen, Julia — bei meiner Ehre! Ich kann nicht leugnen, daß ich hier und da ein wenig geliebt habe, nun mein Gott, als Offizier kann man sich der Versuchung dazu ja nur schwer entziehen, aber —“

„Aber wahrhaftig geliebt habe ich noch keine vor Ihnen“, ergänzte sie, seinen pathetischen Ton nachahmend. „Es ist mir beinahe, als hörte ich dergleichen nicht zum ersten Male.“

„So zweifeln Sie an meiner Aufrichtigkeit, sind vielleicht gar eifersüchtig auf jene, die mich durch ihre Koketterien für wenige flüchtige Stunden zu fesseln vermochten?“

Gräfin Julia lachte auf die Frage des jungen Offiziers hell auf.

„Eifersüchtig? Nein, Better Botho, ich bin sehr weit davon entfernt, eifersüchtig zu sein — so weit, daß ich Ihnen ernstlich rate, unter den reichen Töchtern des Landes Umchau zu halten nach einer Jungfrau, welche Ihrer würdiger ist als ich.“

„Sie sagen mir das zum zweiten Male; bei Gott, fast zu oft für einen Scherz!“

„Und wer sagt denn auch, daß es ein Scherz sei? Man muß ja nicht notwendig ein so grimmes Gesicht machen wie Sie, um ernsthaft zu reden.“

„Mit anderen Worten also: Sie lehnen es ab, meine Gattin zu werden — Sie schicken mich heim mit — mit einem Korbe?“

„Es tut mir leid, daß Sie das nicht vorausszusehen vermochten, lieber Better! Es wäre uns beiden damit eine unangenehme Situation erspart geblieben.“

Des Leutnants Antlitz hatte sich immer tiefer gerötet. Es war ihm anzusehen, daß die Enttäuschung, welche er da erlebte, ihn mit vernichtender Schwere traf.

„Eine unangenehme Situation?“ wiederholte er gereizt.

„Freilich, für Sie ist es nichts anderes, als das; mir aber bedeutet es ein zerstörtes Leben, ein gebrochenes Herz, und ich weiß in diesem Augenblick wahrlich noch nicht, wie ich es anfangen soll, mich mit der bitteren Erfahrung dieses Tages abzufinden. Ich hätte Ihre Antwort voraussehen sollen, sagen Sie? Nun, es hätte dazu wohl eines größeren Scharffsinnes bedurft, als ich ihn besitze. Oder können Sie mit reinem Gewissen leugnen, daß ich noch vor fünf Wochen eine ganz andere Antwort erhalten haben würde?“

Ihre stolzen Züge nahmen plötzlich jene marmorne Starrheit an, welche sie so unerträglich hochmütig erscheinen ließ.

„Möchten Sie nicht die Güte haben, Better Botho, endlich von unterhaltenderen Dingen zu reden? Ich bin nicht gewöhnt,

auf Fragen zu antworten, die in einem solchen Ton an mich gerichtet werden.“

„O, einem Manne, welchem mitgespielt wurde, wie mir, ist es wohl zu verzeihen, wenn er seine Worte nicht mehr allzu ängstlich abwägt. Oder glauben Sie, daß man es leicht wie einen Spielverlust verwinden kann, aus bloßer Laune einem anderen geopfert zu werden? Und was für einem Menschen obendrein!“

„Ich verstehe Sie nicht mehr. Aber ich begreife, daß Sie die Absicht haben, mich zu beleidigen.“

„Nein, ich habe nur den Wunsch, die Wahrheit festzustellen, und ich zweifle nicht, daß Sie mich sehr wohl verstehen, Julia. Nur ein Blinder hätte das sonderbare Interesse nicht bemerken können, welche Sie vom ersten Augenblick seines Hierseins diesem hergelaufenen Plebejer zugewendet, einem Menschen, der gesellschaftlich gleich nach dem Bedienten rangiert.“

Er hatte in seiner wütenden Erregung alle Herrschaft über sich selbst verloren. Das schöne, unbewegte, hochmütige Gesicht der Komtesse war es, das ihn jede ritterliche Rücksicht vergessen ließ. In demselben Maße, wie seine Leidenschaftlichkeit sich steigerte, schien sie kühler und gleichmütiger zu werden.

„Ist es etwa Herr Hartwig Steensborg, von dem Sie da sprechen?“

„Es hat Sie wenig Mühe gekostet, das zu erraten“, höhnte der Graf. „Ein anderer freilich würde nur schwer auf eine so abenteuerliche Vermutung verfallen. Wer konnte auch ahnen, daß der vielberufene Stolz der Komtesse Westernhagen sich vor dem schönen Vollbart und dem unverschämten Auftreten irgend eines obskuren Verwalters in nichts verflüchtigen würde!“

Sie hatten ihre Pferde längst aus dem scharfen Trabe in einen gemächlichen Schritt fallen lassen. Langsam wandte Julia dem Wütenden ihr Antlitz zu und mit einem Ausdruck unbefriedigter Heringschätzung erwiderte sie: „Es ist nicht der Mühe wert, Ihnen zu antworten, denn Sie sind vollständig von Sinnen.“

„Wenn ich es bin, so trifft Sie allein die Verantwortung, Julia, denn Sie haben durch Ihren Wankelmuth den unglücklichsten aller Menschen aus mir gemacht. Ich stelle Sie viel zu hoch über alle anderen Frauen, als daß ich Ihnen den Vorwurf der Koketterie machen möchte, und ich bin gewiß, daß die mannigfachen kleinen Gunstbeweise, welche Sie mir während der ersten Wochen meines Hierseins gaben, nichts anderes waren, als Zeugnisse einer wirklichen Zuneigung. Womit aber hatte ich die Veränderung verdient, welche plötzlich in Ihrem Benehmen gegen mich eintrat? Wodurch hatte ich Ihre Zuneigung verscherzt, Julia? Geben Sie mir einen einleuchtenden, glaubhaften Grund dafür an, wenn es in Wahrheit nicht jener armselige Gefelle war, der mich aus Ihrem Herzen verdrängt hat.“

„Und wenn er es nun wirklich gewesen wäre? Würde ich Ihnen Rechenschaft darüber schuldig sein?“

„Nein. Aber Sie würden mich damit vor ein vollkommen unlösliches Rätsel stellen. Worin bestehen denn die wunderbaren Eigenschaften, welche diesen Mann würdig machen, Ihre Aufmerksamkeit, Ihre Teilnahme oder wohl gar Ihre Zuneigung zu erlangen?“

„Angenommen, daß Ihre Voraussetzung richtig wäre, so würde ich Ihnen vielleicht antworten können: in seiner geistigen Bedeutung, in seiner kraftvollen Männlichkeit, in der natürlichen Ritterlichkeit seines ganzen Wesens. Sie sehen, daß das Rätsel nicht so unlöslich wäre, als es Ihnen erscheinen will.“

Graf Botho preßte die Zähne zusammen und schlug dem „Bucephalus“ die Sporen in die Weichen, daß das Tier unruhig aufstieg und von seinem erregten Reiter nur mit Anstrengung wieder besänftigt werden konnte.

„Alle diese ausgezeichneten Vorzüge sind es also, welche mir Ihrer Meinung nach abgehen? fragte er nach dem dadurch bedingten kurzen Schweigen.“

„Zum guten Teil gewiß, lieber Better! Ihr Benehmen in dieser Stunde liefert dafür wohl den gewichtigsten Beweis.“

Ihre rücksichtslose Offenheit, die nur darauf berechnet schien, ihn zu kränken, hatte seinen Grimm auf das äußerste gesteigert. Seine schlaffen Züge verzerrten sich und in den hervortretenden Adern an seinem hageren Hals hämmerte das Blut in fast beängstigender Weise. Er mußte sich offenbar in hohem Maße Gewalt antun, um ihr nicht mit einem heftigen Wort die letzte empfindlichste Kränkung zu vergelten, und er vermied es, sie anzusehen, weil er fürchten mochte, beim Anblick ihres marmorkalten und marmorkalten Antlitzes den geringen Rest seiner Selbstbeherrschung einzubüßen. Komtesse Julia hatte ihr Pferd auf einen Wiesenpfad gelenkt, welcher den kürzesten Heimweg nach dem Schlosse darstellte, und Graf Botho blieb schweigend an ihrer Seite, dastete vor sich hinstarrend und mit Gedanken beschäftigt, die anscheinend von sehr wenig freundlicher Art waren.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Mittwoch, den 31. Mai:

Veränderliche Bewölkung, nur strichweise einzelne Regenfälle, mäßig warm.

Bekanntmachung.

Am 2. Juni cr. findet eine Viehbestands-Erhebung statt, dieselbe erstreckt sich auf Rindvieh, Schafe und Schweine.

Zur Vornahme dieser Zählung wurde die hiesige Stadt in Zählbezirke geteilt und folgende Zähler ernannt:

1. Zählbezirk: Brunnenstraße: Herr R. Werner;
2. " Brunnenberg und Rheinstraße: Herr L. Heinzemann;
3. " Badweg, Parkstraße, Neustraße einschl. Sanatorium und Schwalbacher Hof: Herr Karl Sottocasa;
4. " Kirchstraße, Koblenzerstraße, Reitallee: Herr Ph. Reichel;
5. " Emserstraße, Gartenfeld, Verbindungsstraße: Herr August Bles;
6. " Adolfsstraße 1 bis einschl. 33: Herr E. Helmann;
7. " Adolfsstraße 34 bis einschl. 70 u. Villa Brescher: Herr Ehr. Kettenbach;
8. " Adolfsstraße 71 bis einschl. 105: Herr S. Diesebach;
9. " Adolfsstraße 106 bis einschl. 143: Herr R. Menges;
10. " Bahnhofstraße mit Mühlweg, Bahnhäuser dort selbst und Gasfabrik: Herr Ferd. Stumpf;
11. " Schmidtberg einschl. W. Hermann und Dangelberg: Herr Louis Herber;
12. " Erbsenstraße: Herr Louis Kraus;
13. " Außerhalb belegene Mühlen u. Häuser (Dampfwaschanstalt, Rotfeld, die beiden Hofmannsmühlen, Ohlenmühle, Bahnhof, Bahnmeisterei, Schützenhof, Eisengießerei und Schlachthof: Herr Wilhelm Lang, Schmied.

Die Besitzer und Verwalter eines jeden Geschäftes oder Anwesens sowie Haushaltungsvorstände werden hiermit ersucht, den Zählern genaue Angaben zu machen und die erforderliche Auskunft zu erteilen.

Bemerkt wird, daß die Nichterfüllung der Anzeigepflicht ebenso wie die fahrlässige oder willentliche Erstattung unrichtiger Anzeigen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird.

Langenschwalbach, den 30. Mai 1916.

762

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sind prima westfälische Fleischwaren eingetroffen; Schinken, Schinkenblockwurst, Blockwurst, Schweinesülze, Bunge sowie eine größere Menge Edamer Käse.

Bestellungen werden in der Zeit von 1—2 Uhr nachmittags entgegengenommen Gartenfeldstraße 8.

763

Die städt. Lebensmittelkommission.

Feuerwehr Langenschwalbach.

Die Herren Führer und Stellvertreter der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr werden auf Mittwoch, den 31. d. Mts., Abends 9 Uhr, in das Gasthaus „zum Bindenbrunnen“ eingeladen.

— Verlesebücher sind mitzubringen. —

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

753

Das Kommando.

Empfehle mein Lager in fertigen

Geschirren für Pferde und Rindvieh

sowie alle Stallutensilien.

Anfertigung stets fertig zum Einpassen.

697

Ph. Reichel,
Sattlermeister.

Tel. 140.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Städtische Kriegsunterstützungen

sind Mittwoch, den 31. d. Mts., Vormittags, im Büro der Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen.

761

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 31. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird im Stadthaus das Gras von den städtischen Grundstücken unterhalb dem Schuttplatz versteigert.

660

Langenschwalbach, den 30. Mai 1916.

Der Magistrat.

Schreib-Gehilfe

zuverlässig und gewandt, sofort gesucht.

758

Landratsamt.

Moor-Fahren

werden mit 4,50 Mark für den Kubikmeter (täglicher Verdienst mit einem Pferd 18 Mark) bezahlt.

Meldungen an die Verwaltung des Rgl. Preuß. Bades Langenschwalbach (Maschinist Gärtner) oder an den Unternehmer Louis Stumpf in Langenschwalbach.

757

Stelle Freitag, den 2. Juni, von morgens 10 Uhr ab, einen Posten erstklassiger

Hannoveraner Ferkel im „gold. Fäßchen“ zum Verkauf.
Herziger.

764

Neu erschienen!

Neu erschienen!

Die Front i. Westen

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstabe

1 : 235 000 mit eingezeichneter

— roter Frontlinie. —

An Hand dieser Karten können die Kämpfe im Westen auf das genaueste verfolgt werden.

Herausgegeben von

Wolff's Telegraphisches Büro

(B. T. S.)

Preis Mark 1.—

nach außerhalb zuzügl. 10 Pfg. Porto von der

Geschäftsstelle des „Arbboten“.

Honigpulver.

1 Paket gibt mit 4 Pfund Zucker über 5 Pfund Kunstblütenhonig.

Apotheke in Nastätten.

Im Bügeln

empfiehlt sich in und außer dem Hause.

711

Alta Kressler,
Erbsenstr. 11.

Jg. männl. Pinscher (schwarz oder braun) zu kaufen gesucht.

759

J. Rapp, Heimbach.

1 junges Mädchen

auf sofort gesucht.

736

Rheinstraße 5.

Kirchliche Anzeige
Obere Kirche.

Donnerstag, 1. Juni,
Himmelfahrtsfest.

10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Herr Pfarrer Rumpf.
Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.